

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
Leipzig  
Felsler Straße 32, IV., Volkshaus  
Telephon 7505.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einspaltige  
Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einlegung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 34. Sonnabend, den 21. August 1915. 19. Jahrgang.

## Der Verband seit Kriegsbeginn.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat während der Kriegszeit bereits zum drittenmal über den Stand der Zentralverbände eine umfassende Statistik vorgenommen. Die Ziffern über die dritte Statistik liegen allerdings noch nicht vor, wir unterbreiten deshalb unsern Lesern einen Auszug, soweit die Verhältnisse für den Verband der Steinarbeiter Deutschlands in Frage kommen. Die Ergebnisse lauten:

Statistische Erhebungen nach dem Stande vom 31. Juli 1915.

Gau	Mitglieder- bestand am 31. Juli 1915	Neueingetretene vom 1. Juli 1914 bis 31. Juli 1915	Zum Kriegs- und Heeresdienst eingezogene bis 31. Juli 1915	Gau- Kriegsdienst zurückgeführt	Mitglieder- bestand am 31. Juli 1915	Arbeitslos waren am 31. Juli 1915	Verfügbare Arbeitskräfte hatten	Gelöstes Lohn hatten	Ausgaben seit Kriegsbeginn Arbeits- losen- unterstützung	Familien- unterstützung für Kriegs- teilnehmer (Haupt- und Nebenfamilien)	Unter- stützungen aller Art unter 9 und 10 genannt
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1 Berlin . . . .	518	44	555	13	480	15	—	4	17 816.10	6 476.45	37 125.05
2 Pommern . . . .	2053	308	4086	62	2023	1	4	12	8 013.25	48 502.67	84 502.67
3 Ostpreußen . . . .	1855	267	2181	34	1751	8	32	9	42 020.19	28 856.19	80 342.55
4 Hannover . . . .	1038	115	1409	30	1085	3	3	34	8 194.—	26 112.—	41 711.—
5 Köln . . . . .	484	128	1018	36	413	10	8	53	5 971.—	12 072.—	22 369.—
6 Karlsruhe . . . .	506	66	1335	39	500	42	22	18	13 080.12	19 848.—	31 074.62
7 Württemberg . . . .	982	148	1987	26	904	15	7	42	31 824.—	14 528.63	53 098.18
8 Würzburg . . . . .	987	130	1608	31	883	8	134	136	15 309.75	16 026.11	38 440.15
Einzelzähler . . . .	80	—	—	—	80	—	—	—	—	—	—
	8508	1206	14 127	271	8079	102	210	308	142 781.41	100 952.55	394 063.22

Die Mitgliederzahlen sind allerdings beträchtlich gesunken. Wir haben seit Jahresfrist über 8000 Mitglieder verloren, dagegen hat die Einziehung zum Heeresdienst enorm zugenommen. Heute stehen über 14 000 Kollegen unter den Fahnen, seit Ende Januar dieses Jahres sind somit wiederum 4000 Kollegen zum Heeresdienst berufen worden. Die größten Mitgliederverluste fallen in die Zeit vom August 1914 bis März 1915. Die Zahl der „Verbandsflüchtlinge“ nahm sofort ab, als die Krankenunterstützung wieder eingeführt wurde. Auf unsere Mitgliederzahl haben wir einen zu großen Bestand von Zahlstellen mit kleinen Mitgliedschaften. Diese sind natürlich einem solchen Sturm, wie ihn die Kriegswirren verursachen, nicht immer gewachsen. Daraus ergibt sich, daß nach dem Kriege mit der Zusammenlegung nahe beieinander liegender Zahlstellen wirklich Ernst gemacht werden muß. Die Arbeitslosigkeit ist in der Steindustrie zur Zeit ohne Bedeutung (siehe Rubrik 6). Wir hatten in normalen Zeiten einen bedeutend höheren Prozentsatz von Beschäftigungslosen als jetzt.

An Gesamtunterstützungen gab der Verband seit Kriegsbeginn beinahe die Summe von 400 000 Mk. aus, sicherlich eine ganz erstaunliche Leistung. Neueintritte sind 1206 zu verzeichnen, eine Ziffer, die uns nicht im geringsten befriedigen kann. Wir hatten im allgemeinen mit einem klotten Geschäftsgang zu rechnen, wie dieses durch die Erhebungen bewiesen ist. Es scheint der Fall zu sein, daß man in den Zahlstellen der Mitgliederwerbung während des Krieges nicht das nötige Interesse entgegenbrachte. Dieses zu verschweigen haben wir keine Veranlassung. Wir können den Zahlstellenverwaltungen nur dringend raten, die Werbung neuer Mitglieder unverzüglich in die Wege zu leiten. Unser Verband weist über 300 Zahlstellen auf, wenn jede einzelne Ortsverwaltung ihre Pflicht tut, dann könnten mit Leichtigkeit dem Verband an die 2000 Mitglieder neu zugeführt werden.

In welcher Weise einzelne Zahlstellen durch die zum Heer einderufenen Mitglieder betroffen wurden, zeigt nachstehender Auszug aus unserer statistischen Erhebung.

	Bisher ein- gezogen	Mitgliederstand am 31. 7. 15
Berlin*	410	360
Hofstad	47	62
Rönigsheim	100	52
Baun	114	51
Böbau	219	163
Arnsdorf	138	84
Strehlen	320	157
Häslitz (Schlesien)	328	121
Sriegau	966	381
Demig-Thumitz	627	275
Beucha	309	245
Dresden	441	619
Ritzberg	117	70
Burgen	308	214
Hasserode	249	117
Osterholz	88	43
Bollshagen	69	43
Röln I und II	127	40
Rappelrode	84	36
Strasburg	213	63
Schwarzbach (Bezirk)	1428	560
Ritzheim	139	80
Winterhausen	54	12
Faulbach	35	12

Die vorstehende Tabelle ergibt, daß die Steinarbeiter im allgemeinen einen sehr hohen Prozentsatz Militärfähiger stellen.

Wenn wir aus der Mitgliederbewegung einen Schluß zu ziehen berechtigt sind, so ergibt sich, daß die Krankenunterstützung im Verband das beste Bindemittel darstellt. Wir könnten eine Reihe von Zahlstellen aufführen, in denen trotz der ausbezahlten Arbeitslosenunterstützung ein großer Mitgliederrückgang eingetreten ist.

Der Verband hat die Kriegswirren besonders in finanzieller Hinsicht am allerbesten überstanden. Das Vermögen in der Hauptkasse betrug am Quartalschluß 579 915.56 Mk., in den Lokalkassen 175 995.53 Mk. Somit beträgt das gesamte

Verbandsvermögen immerhin noch 12 Kriegsmonaten nach 755 911.09 Mk. Damit ist der Beweis über die Solidität des Verbandes erbracht.

## Die Notlage der Kriegerfamilien.

Die Fürsorge für die Kriegsverwundeten und die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen beschäftigt jetzt weite Kreise der Bevölkerung und erweckt lebhaftes Interesse in allen Bevölkerungsschichten. Und man kann es begreifen, daß versucht wird, dahin zu kommen, wenigstens die größten Schädigungen von diesen Opfern des Krieges fernzuhalten, und daß ferner danach getrachtet wird, auch den für die übrige Bevölkerung eventuell entstehenden Schaden abzumildern. Es werden trotzdem, selbst bei erfolgreichster Tätigkeit auf diesen Gebieten, immer noch genügend Einzelfälle übrig bleiben, bei denen die Kriegsfolgen die Familienverhältnisse erheblich verschlechtert haben, ganz abgesehen von den seelischen Einwirkungen, die der Tod von Familienangehörigen oder ihre Verletzungen hervorrufen.

Bei aller Fürsorge für die Hinterbliebenen und die Kriegsverwundeten darf aber nicht vergessen werden, daß auch noch eine andere Schicht vom Kriege Betroffener hilfsbedürftig ist, die jetzt, wie es scheint, nicht mehr so im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehen, als dies bei Kriegsbeginn der Fall war: nämlich die große Anzahl Familien von Kriegsteilnehmern.

In den ersten Kriegstagen bildeten die Kriegerfrauen den Mittelpunkt der allgemeinen Sympathie. Arbeitsmöglichkeiten und Unterhaltungen waren vielfach nur für sie vorhanden. Das änderte sich bald, nachdem von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden war, daß die Kriegerfrauen durch die staatliche Unterstützung wenigstens etwas zum Leben hatten, während die Männer und Frauen, die durch den Krieg arbeitslos geworden waren, vielfach ohne jede Mittel waren.

Nach und nach ist dann das Interesse für die Kriegerfrauen erheblich abgeklungen. Soweit es sich darin beläugte, unbefähigten Frauen zu bevorzugen, nur weil sie Kriegerfrauen waren, war die veränderte Haltung zum Teil berechtigt. Das wieder funktionierende Wirtschaftslieben gab auch diesen Frauen vielfach Erwerbsmöglichkeiten, häufig hatten sie schon früher gearbeitet und ihre Tätigkeit gar nicht unterbrochen, so daß der Verdienst in Verbindung mit der Kriegsunterstützung die Not von ihnen und ihrer Familie fernhielt. In Einzelfällen waren sogar Kriegerfamilien wirtschaftlich besser daran als in der Zeit vor dem Kriege. Die Kenntnis solcher Fälle führte dann dazu, daß sogar vom guten Leben der Kriegerfrauen ganz allgemein gesprochen wurde.

Bei näherer Untersuchung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Familien von Kriegsteilnehmern stellt sich aber heraus, daß die Mehrzahl schwer zu kämpfen hat, um in der jetzigen teuren Zeit mit den zur Verfügung stehenden Mitteln überhaupt auszukommen. Ein großer Teil muß sich unbedingt derartig einschränken, daß gesundheitsliche Schädigungen, durch Unterernährung verursacht, die Folge sein müssen. Viele Familien haben eben keine andern Mittel für den Lebensunterhalt, als nur die Kriegsunterstützung. Diese beträgt für die Ehefrau eines Kriegsteilnehmers monatlich 12 Mk. und für jedes Kind unter 15 Jahren monatlich 6 Mk. Eine Kriegerfamilie mit nur einem Kind erhält also vom Staat 18 Mk. im Monat, mit zwei Kindern 24 Mk., mit drei Kindern 30 Mk., mit vier Kindern 36 Mk. usw. Mit diesen Summen können Familien, die kein Nebeneinkommen durch Arbeit oder durch Landbesitz haben, unmöglich die nötigen Ausgaben für Nahrung, Kleidung und Wohnung bestreiten. Verschiedene Gemeinden zahlen deshalb ja auch Zuschüsse zur staatlichen Unterstützung, aber leider nicht alle. Nur die wenigsten Gemeinden geben Zuschüsse in Höhe der staatlichen Unterstützung oder wohl noch mehr. In der Mehrzahl der Fälle, wo Gemeinden Zuschüsse gewähren, erreichen diese keineswegs die Höhe der staatlichen Unterstützung. Nach einer Umfrage, die die Generalkommission der Gewerkschaften veranstaltet hat, gab es von 3740 Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern über 2000 überhaupt keine Unterstützungen an Kriegerfamilien und ihre Familien. In einer großen Anzahl Gemeinden, die Unterstützung in irgendeiner Form zahlen, waren diese äußerst gering.

In solchen Orten sind nun die Kriegerfamilien entweder auf die private Wohltätigkeit angewiesen, oder sie müssen versuchen, durch Arbeit etwas zu verdienen. Die Manipulation der privaten Wohltätigkeit wirkt aber immer etwas bedrückend, denn man hat dort nichts zu verlangen, sondern muß um Anwendungen bitten. Die Gerechtigkeit erfordert allerdings anzuerkennen, daß die private Wohltätigkeit in der Kriegszeit viel geleistet hat und recht oft,

ohne Gegenleistungen zu verlangen. Trotzdem müssen sich die Menschen, die diese Hilfe in Anspruch zu nehmen gezwungen sind, bedrückt fühlen. Die Hauptsache aber ist, daß mit den von privater Seite zur Verfügung gestellten Mitteln die vorhandene Notlage der Kriegerfamilien nicht beseitigt werden kann. Allgemein geholfen kann nur werden, wenn durchweg die Gemeinden Zuschüsse zu der staatlichen Kriegsunterstützung leisten.

Demit den ärmeren Gemeinden dies möglich ist, hat der Reichstag in seiner Sitzung vom 2. Dezember einen Fonds von 200 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, aus dem an arme Gemeinden Zuschüsse zu den Leistungen für Kriegerfamilien gezahlt werden können. Ganz leistungschwachen Gemeinden können sogar die gesamten Aufwendungen für diesen Zweck überlassen werden. Nach den bis jetzt vorliegenden Mitteilungen ist aber noch nicht die Hälfte des Fonds aufgebraucht worden. Es ist dies ein Beweis dafür, wie wenig eine Anzahl Gemeinden gewillt sind, die Kriegerfamilien zu unterstützen. Der Grund für diese Haltung wird wohl ausnahmslos die mangelhafte Vertretung der Arbeiterfamilie in den Gemeindeverwaltungen sein. Im andern Falle wäre es unverständlich, daß die vom Reich für Unterstützung der notwendigen Familien bereitgestellten Summen nicht in Anspruch genommen werden.

Nicht immer ist es den Kriegerfrauen möglich, ihr Einkommen durch Erwerbsarbeit zu erhöhen. Eine alleinstehende Frau wird, wenn sie gesund ist, dies ohne weiteres tun, und sie findet schließlich auch Arbeitsmöglichkeiten, wenn nicht im Hause, dann in Fabriken oder Werkstätten. Wo Kinder sind, ist die Lebenshaltung von Erwerbsarbeit aber mit Schwierigkeiten verknüpft. Sind die Kinder klein, dann müssen sie beschäftigt werden. Das ist aber leichter gesagt als getan. Fremde Leute zur Aufsicht müssen bezahlt werden, und Kindergärten oder -horde usw. sind nirgends in genügender Zahl vorhanden, um alle Kinder aufzunehmen, die der Aufsicht mangeln. Frauen mit kleinen Kindern bleibt dann schließlich keine andre Erwerbsmöglichkeit als Heimarbeit oder eine Tätigkeit, die sie nur auf kürzere Zeit vom Hause fernhält. Solche Erwerbsmöglichkeiten bringen natürlich auch nur geringe Einnahmen. Das wichtigste aber ist, daß solche Stellen gar nicht in so großer Zahl vorhanden sind, um allen, die darauf reflektieren, Erwerbsmöglichkeiten zu geben. Es gibt immer noch eine große Anzahl Frauen — nicht nur Kriegerfrauen —, die ihre Kinder allein lassen oder sie befreundeten Familien und Nachbarkleuten übergeben müssen, um außerhalb des Hauses Erwerbsarbeit zu leisten. Alle Familien aber haben nicht Gelegenheit, die Kinder unterzubringen, und außerdem finden alle Frauen beim besten Willen auch gar keine Beschäftigung. So bleiben also eine große Anzahl Familien übrig, die allein von der staatlichen Kriegsunterstützung leben müssen. Es sind denn auch bereits Fälle bekannt, wo größte Not und gesundheitsliche Gefahren die selbstverständliche Folge sind.

Bei der Generalkommission ist über einige besonders trasse Fälle Beschwerde erhoben worden. Auf Vorklagungen hat hier das Reichsamt des Innern eingegriffen. Dieser Weg, der Notlage von Kriegerfamilien abzuhelfen, ist aber nicht der richtige. Dadurch wird wohl im Einzelfall, nicht aber der notleidenden Masse geholfen. Das kann nur geschehen, wenn die Kriegsunterstützung erhöht wird und die Gemeinden gezwungen werden können, ihrerseits Zuschüsse zur staatlichen Kriegsunterstützung zu leisten, so daß es den Kriegerfamilien, die allein oder zum erheblichen Teil auf die Kriegsunterstützung angewiesen sind, auch möglich ist, damit die notwendigen Ausgaben zu bestreiten.

Die Erhöhung der staatlichen Unterstützung wird von den Vertretern der Arbeiterfamilie im Reichstage beantragt werden. Ob die Sache erfolgreich sein wird, ist zweifelhaft. Es hängt davon ab, wie weit die Mehrheit im Parlament die Notlage dieses in Frage kommenden Teils der Bevölkerung erkennt.

Aber selbst wenn der Antrag Annahme findet, wird es nötig sein, die Gemeinden in höherem Maße als bisher zur Leistung von Zuschüssen heranzuziehen. Bei der Reichslebenartigkeit der Lebensbedingungen in den einzelnen Gebieten kann nur durch die Gemeinden ein Ausbeleg herbeigeführt werden. Wo die Arbeiterfamilie in der Gemeindeverwaltung gesichert vertreten ist, werden diese Vertreter entsprechende Anträge zu stellen haben und dafür einzutreten. Wo aber der Einfluß der arbeitenden Bevölkerung schwach ist, da müssen die Organisationen der Arbeiterfamilie durch gemeinsame gefasste Beschlüsse die Gemeindeverwaltungen zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu veranlassen.

## Wirtschaftliche Rundschau.

### Englische Kriegskurse. — Die dritte deutsche Kriegsanleihe.

Unter dem Eindruck der Kriegsergebnisse im Osten wuchs der Mißmut der Londoner Börse, wie die Gestaltung der Kurse für die englischen Kriegsanleihen erkennen läßt. Am 31. Juli sank die neue Kriegsanleihe auf 97½ Prozent, die alte gab an dem gleichen Tage bis auf 92½ Prozent nach. Einige Tage vorher stellte sich die neue Anleihe auf 98½ Prozent; sie war zum Kurse von 100 Prozent herausgebracht worden, während der Ausgabekurs der alten Kriegsanleihe 95 Prozent betrug. Dagegen sind die Preise für die deutschen Kriegsanleihen über die Ausgabeperiode von Anfang an hinausgegangen und konnten ihre zum Teil beträchtlichen Vorkosten häufig behaupten. „Alles Geld, was der Krieg erfordert, wird aufgebracht, ohne daß wir zu verzweifelten Kurstücken greifen müssen wie andre Staaten“, erklärte jüngst Staatssekretär Hoffmann in einer Unterredung mit dem Vertreter eines ungarischen Blattes, in der er weiter die Erwartung ansprach, daß die dritte Kriegsanleihe, die im Laufe des September kommt, ebenfalls ein Erfolg werden wird. Die gegenwärtigen Verhältnisse hätten diese Annahme denn auch vollumfänglich gerechtfertigt.

### Ungewollte Wirkungen der englischen Vorkasse. — Kupferersparnis und technischer Fortschritt.

Unlängst wurde in einer Zeitschrift an die englische Zeitschrift The Economist die Frage aufgeworfen, ob die englische Vorkassepolitik für Deutschland nicht eher eine Quelle der Stärke als eine Schwächung gewesen ist. Eine zweite wäre ohne Zweifel die Silberkassendruck Deutschlands auf manchem Gebiet weniger hart zur Entwidlung gelangt, weil die Verschönerung vieler Betriebe, die sich als außerordentlich ergiebig erwiesen, wohl unterbrochen wäre, wenn wir zur Beschaffung dieser und anderer Produkte nach Vorkasse auf das Ausland hätten zurückgreifen können. Selbst die Unterbindung der Einfuhr des so wichtigen Kupfers wird in reinen hemmenden Wirkungen durch die Folgen ihrer Unterbrechung reichlich wettgemacht. Doch läßt sich ein Kupfermangel an sich gar nicht eintreten, die noch vorhandenen Kupferbestände reichen

\* Alphabetisch wurden die Zahlstellen nicht geordnet; wir haben den Auszug nach Gauen zusammengestellt.

für den Bedarf noch lange Zeit aus, dann ist die eigene Kupfergewinnung im Lande wesentlich gesteigert worden, schließlich sind die Kupfermengen in verarbeiteter Form, die uns zur Verfügung stehen, schier unerschöpflich. Schnell zeigt es sich, wie gewaltig die Verwendung von Kupfer in einem großen Umfang auch dort mit sich brachte, wo es ebensowohl durch die Metallurgie, die wir selbst gewinnen, ersetzt werden kann. Da dieser Ersatz mit Energie die Zeit folgte, wird die Einschränkung der Kupferverwendung auch für die Zeit nach dem Kriege von wesentlicher wirtschaftlicher Bedeutung werden. Gegenwärtig kann aus der Ausbarmachung eines Teils unserer Kupfererzfabrikate für Heereszwecke verschiedenen Industriezweigen eine erfreuliche Verlebung erwachsen; mit dem Ersatz für kupferne Apparate und Maschinenteile durch Erzeugnisse in anderen Metallen wird aber nicht nur mancher arbeitsreiche Auftrag eingebracht werden, auch technische Fortschritte werden auf diese Weise erzwingen oder doch mindestens beschleunigt. So ist darauf hingewiesen worden, daß veraltete kupferne Apparate jetzt mit wirtschaftlichen Vorteilen durch billiger arbeitende eiserne Apparate ersetzt werden, unter anderem die Destillierapparate in Brennereien und Leerddestillationen.

#### Die Kriegsentlastung in der Lederindustrie.

Die unter Aufsicht des Reichsamts des Innern errichtete Kontrollstelle für freigegebenes Leder hat seit einiger Zeit bereits ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie hat die Aufgabe, darüber zu wachen, daß das von der Reichsverwaltung freigegebene Leder nicht über den festgesetzten Preis verkauft wird und die vorgeschriebenen sonstigen Bedingungen genau eingehalten werden. Mit Kriegsausbruch begann für die Lederindustrie eine noch nie dagewesene Konjunktur. Im November 1914 erfolgte eine Beschlagsnahme der Großviehhäute und eine Kontingentierung der Häutepreise, doch die Lederpreise erfahren keine Beschränkung. Unter diesen Verhältnissen stieg der Preis für 1 Rind-Sohlleder, das früher etwa 1.50 Mk. gekostet hatte, bis zum Ende April auf etwa 12 Mk., Hahnenleder von etwa 4 Mk. auf etwa 15-20 Mk. und angebranntes Mantelleder von 3 Mk. bis auf etwa 18 Mk. Vom 1. Mai 1915 an ließ die Reichsverwaltung eine gewisse Preisregulierung dadurch eintreten, daß nur noch diejenigen Gerbereien vorschlagshafte Häute, Felle und Gerbstoffe erhalten, die sich nach bestimmten Lieferungsbedingungen für Lederpreise richten. Der Kriegslieferanten-Verein hat sich zugeteilt, diese Häute ganz bestimmte Preise bezahlen und noch andere Verpflichtungen eingehen. Von der Kriegslieferanten-Vereinigung werden seit dieser Zeit zugunsten des Reichs Zuschläge auf die Häutepreise erhoben, die monatlich an die Generalmilitärkasse abgeführt werden. Zugleich traten Ermäßigungen der Lederpreise, die viel stärker gestiegen waren als die Häutepreise, durch Aufstellung von Höchstpreisen ein.

Um den Aufschwung der Privatindustrie entgegenzukommen und wirtschaflicher Produktion weiter entgegenzutreten, wurde auch die Freigabe von Leder für den bürgerlichen Verbrauch organisiert und dazu die schon erwähnte Kontrollstelle geschaffen. Nach den vorgenommenen Abrechnungen der Gewinne der Lederfabrikanten läßt sich ungefähre erkennen, wie enorm die Verdienste der Gerbereien vorher gewesen sind. Beweise genug dafür erbracht auch die Bilanz der Gerbereien, wobei immer noch zu berücksichtigen bleibt, daß ein Teil der wirklich erzielten Gewinne darin nicht hervorsteht. In dem Ende Dezember abgeschlossenen Geschäftsjahr 1914 erzielten die Gerbereien Riemann & Co. in Hamburg einen Ueberschuß von 891.250 Mk. gegen 344.593 Mk. im Vorjahr; die Dividende wurde von 17 auf 20 Prozent erhöht. Jetzt teilt der Aufsichtsrat mit, die Halbjahresbilanz für 1915 zeige ein gutes Ergebnis und erregliche, natürlich aus den vorjährigen Rücklagen, besonders aus den Dividenden-Rücklagen, 300.000 Mk. Ausschüttungen vorzunehmen. Gleichzeitige wurde eine Kapitalerhöhung um eine halbe auf zwei Millionen Mark beantragt. Die zur Einzahlung auf die neuen Aktien erforderlichen Mittel werden zum Teil aus den erwählten Ausschüttungen zur Verfügung gestellt. So wird zugleich zurückgehaltener Gewinn in dividendenberechtigtes Aktienkapital umgewandelt, die Kapitalerhöhung erfolgt also in der Hauptsache zu dem Zweck, ein weiteres Aufschwollen des Dividenden-Einkommens möglichst zu verhüten. Von der Aktien-Gesellschaft Südbayerische Lederwerke in St. August wird für 1914/15 ein Ueberschuß von 490.111 Mk. gegen 519.1 Mk. im Vorjahr ausgewiesen, die Dividende wird mit 10 Prozent vorzuschlagen; in den letzten vier Jahren hatte das Unternehmen keine Dividende gezahlt.

Berlin, 9. August. Julius Kallisch.

#### Das Reichsarbeitsblatt

Schreibt über den Geschäftsgang in der Steinindustrie für den Monat Juni folgendes:

Die Beschäftigung der Wegebauindustrie war im Anbruch des Krieges betrübend zu nennen. Gegenüber dem Vormonat ist keine Veränderung eingetreten. Die Arbeiter konnten alle voll beschäftigt werden, wenn auch hin und wieder ein Teil der Erzeugnisse auf Lager ging.

In der Herstellung von Steinmetzarbeiten für Hochbauten, hauptsächlich aus Sandstein, sowie von Marmorarbeiten für Kuppeln und Innenarchitektur war die Beschäftigung nicht ausreißend. In Weich- und Süddeutschland wird neuerdings darüber geklagt, daß die heftigen Aufträge oft an Generalunternehmer verpackt werden, besonders seitens der Eisenbahnerverwaltung. Die Marmorindustrie, und zwar sowohl die Bau- als auch die Möbelindustrie, ist nach wie vor mangelhaft beschäftigt.

In den Granitsteinereien war die Beschäftigung in Anbetracht des Krieges leidlich zu nennen; eine Änderung gegenüber dem Vormonat ist nicht eingetreten. Die Tatsache, daß in vielen Betrieben nicht alle Aufträge vor Frängen erledigt werden konnten, kam der Zeit nach Frängen zugute. Es fanden stellenweise Ueberbittungen der tariflich festgesetzten Löhne statt.

Die Beschäftigung der Denkmalsgeschäfte konnte in Anbetracht des Krieges gleichfalls als zufriedenstellend bezeichnet werden. Auch hier wurden die Pflanzenaufträge zum Teil erst im Juni erledigt. Der Handel an Denkmälern kam zum Stillstand; auch kamen mehrere Ueberbittungen der tariflichen Löhne vor.

Soweit neue Aufträge eingingen, liefen sie bei dem Geschäftsgang besser, als wie es vorliegende Zeiten ergebnis hätten. Allerdings hinter den Befehl der hiesigen Ueberbittungen tariflicher Löhne mühen wir ein Preissteigen machen.

#### Korrespondenzen.

Ramen. Am 8. August fand im Rathaus zur Eisenbahn in Riesa unsere Monatsversammlung statt. Der Kassierer gibt die Abrechnung von 2 Quartalen bekannt. Die Revisoren betonten, daß sie in Gegenwart des verantwortlichen Verbandskassierers Hugo Wälfel, Leipzig, Bücher und Belege sowie Kasse geprüft und alles in bester Ordnung vorgefunden haben. Der Kassierer wurde entlastet. Zum 2. Punkt, Verein Heimatbund, gibt Kollege Wälfel Bericht über die im Herz zum goldenen Stern, Ramen, abgeschlossene Veranstaltung. Er erachtet es als notwendig, daß man die Möglichkeit beim Heimatbund erwirken soll. Der Vorsitzende kommt dann auf die Familienunterstützung seitens der Gemeinden zu sprechen und fährt aus, daß sich die Gemeinden Heilmann, Riesa zu nichts verpflichten können, soweit die separate Unterstützung in Frage käme. In einem Falle würde die Frau eines Kollegen abgewiesen, was verwirrt ist jede private Unterstützung. Nun gibt es keine Aufträge zur Reichsunterstützung. Die Kollegen können sich nur selber helfen, wie unsere Kriegsgenossen zusammen sein muß. In Zukunft müssen unsere Familienunterstützungen ganz anders geregelt werden, dann wird auch die Unterstützungsforderung in der Sache der Arbeiter geregelt werden können. Wir wollen den Kollegen, die bisher noch nicht ins Feld gezogen sind, parieren, wobei die Familienunterstützung auch im Zusammenhang mit der Unterstützung der Familienmitglieder sein soll. In weiteren Angelegenheiten war sich mit dem Heimatbund, wenn die Regierung bisher so gut wie gar nichts getan hat. Eine wichtige Sache wurde dem Kollegen E. S. (Riesa)

zuteil, welcher sich sehr ungebührlich am Schluß unserer Versammlung benahm.

Leipzig. Am 4. August fand eine Steinarbeiterversammlung im Volkshaus statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden das Ableben des Kollegen R. Kuschlau in der üblichen Weise. Durch diesen Todesfall machte sich eine Ergänzungsmöglichkeit des Vorstandes notwendig. Als zweiter Vorsitzender wurde Kollege H. Gärdis gewählt. Nun verlas der Vorsitzende die Rückantwort an die Innung aus deren ablehnenden Bescheid wegen der Feuererlaubnis; anschließend gab derselbe einen Bericht über zwei Kartelligungen. Hieran schloß sich ein kurzer Vortrag des Vorstandes über Zweck und Nutzen des Vereins Heimatbund. Er empfahl, daß unsere Zahlstelle als korporatives Mitglied bei einem Mindestbeitrag von jährlich 10 Mark beitreten sollte. Nachdem noch einige Redner gegen diesen Vorschlag gesprochen hatten, ergab die Abstimmung, gegen wenige Stimmen, den Beitritt zum Verein Heimatbund zu erklären. Zum Schluß forderte der Kassierer die Anwesenden auf, für pünktliche Bezahlung der Beiträge Sonnabends im Volkshaus Sorge zu tragen.

Die Zahlstellenschriftführer werden ersucht, zukünftig mit der Berichterstattung etwas fleißiger zu sein. In den Berichten ist besonders auf den derzeitigen Geschäftsgang hinzuweisen; begünstigen auch die finanziellen Leistungen seit Kriegsbeginn.

#### Auch Berlin kauft deutsche Pflastersteine.

Die Reichshauptstadt Berlin kaufte ihre großen Pflastersteinquanten größtenteils in Skandinavien. Wir hatten schon seit Jahren jenes Verfahren scharf kritisiert. In mehreren Eingaben legten wir den Standpunkt der deutschen Steinarbeiter dar, daß wir ein solches Gebaren nicht begreifen könnten. Der Verband Deutscher Steinbruch- und Steinmetzgeschäfte wirkte im selben Sinne. Bei Redaktions-Schluss wird uns nun die Mitteilung, daß sich am 17. August eine besondere Sitzung unter Hinzuziehung von Stadtverordneten mit der derzeitigen Steinvergebung beschäftigte. Die Güte des deutschen Materials wurde anerkannt und darauf besonders auf die sachverständigen Ausführungen in der Petition des Steinarbeiterverbandes verwiesen. Obwohl die Schweden billiger waren, wurde der Auftrag den Firmen Preissler (Kleinfeinberg bei Leipzig) und Schall (Strehlen) übertragen. Damit ist in Berlin der Anfang gemacht, daß auch dort die deutsche Pflastersteinindustrie zur Geltung kommt. Ohne Ueberhebung können wir sagen, daß es keine Kleinigkeit war, daß sich endlich die Berliner Baubehörden von der Güte des deutschen Gefühls überzeugen ließen. Aber wir sind mit diesem Teilerfolg sehr zufrieden.

#### Rundschau.

Karl Eberhardt. Vom Porzellanarbeiterverbande geht uns die erschütternde Nachricht zu, daß der Redakteur der Ameise (das Fachblatt des Porzellanarbeiterverbandes) ein Opfer des Weltkrieges geworden ist. Beim Uebergang über den Narew traf ihn die russische Kugel. Karl Eberhardt stand im 46. Lebensjahre, seit 8 Monaten hat er als gedienter Landsturmmann im Felde gestanden. Im Porzellanarbeiterverbande trat er an Stelle des inzwischen auch schon leider verstorbenen Genossen Ziegler als Redakteur der Ameise am 1. August 1912 ein, vorher war er in Eisen 9 Jahre lang

## Anzeigen

# Berlin.

Diejenigen Kollegen, welche am 1. Oktober ihre Wohnung wechseln, werden ersucht, ihre alte und neue Adresse im Verbandsbureau abzugeben. Nach dem 1. September abgegebene Adressen können für den Bezug des „Steinarbeiter“ nicht mehr berücksichtigt werden. Die Ortsverwaltung.

### Tüchtige Granitsteinhauer

(Heimarbeiter) für unser Werk Hauzenberg gesucht.  
Gebr. Kerber Granitwerke, Büchberg bei Passau.

### Schiffthauer

auch bewandert in sämtlichen Grabsteinarbeiten, sofort gesucht.  
Stundenlohn 75 Pfennig.  
Carl Wendenburg, Halle a. S.

### 6-8 Steinmetzen u. 8-10 Brecher

zu sofortigem Eintritt bei hoher Verdienstmöglichkeit gesucht. Meldungen erbeten bei  
Adler u. Co.  
Deutmannsdorf, Kreis Löwenberg i. Schl.

### 20 bis 30 tüchtige Steinbauer

welche harten Sandstein bearbeiten, bei gutem Akkordlohn und dauernder Beschäftigung gesucht.  
Ruhsandsteinwerke H. Buchmeyer  
Hordecke (Westfalen).

### Pflasterstein-Ritzer und -Putzer

bei hohem Akkordlohn stellen ein  
Lahn-Basalt- u. Lava-Werke, G. m. b. H.  
Gellnau. (Süd-Badnau) (Unterlahnkreis).  
Arbeitsgeld wird vergütet.

### Pflastersteinarbeiter

für Maschine oder Hand stellt ein  
Granitwerk Alb. Bornschein  
Post Ruppertsdorf, Reuss J. L.

### Tüchtige Granitsteinhauer

sowie zwei Stosser gesucht. Bezahlung nach Tarif.  
Steinbruch Kappler Wald, Station Olfersweiler.  
J. Lehnerer, Post Bühlertal (Waden).

### Tüchtige Marmorschleifer

und Fräser finden dauernde Beschäftigung bei  
Stettiner Steinindustrie G. m. b. H.  
Zerburger Straße 3.

Kassierer der Zahlstelle, auch gehörte er der Beschwerekommission des Verbandes an.

Das Eisene Kreuz erhielten die Kollegen Fritz Stadelbauer aus der Zahlstelle Treuchtlingen (Mittelfranken), Ernst G. H. Linger aus der Zahlstelle Grailsheim und Fritz Leubner aus der Zahlstelle Rauban. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde ausgezeichnet Kollege Heinrich Wolff aus der Zahlstelle Halle (Saale). Wolff wurde gleichzeitig zum Feldwebel befördert.

Bezirksleiter Rechner vom Christlichen Kameradenverband ist an einer Lungenentzündung gestorben. Rechner bearbeitete die südbayerische Gegend.

Decken von Holzpflaster. Der Frankf. Zeitung vom 10. Juli entnehmen wir: „Auf der Obermainbrücke hat sich infolge des Regens das Holzpflaster von der Fahrbahn von Gleis zu Gleis fast 1 Meter gehoben, so daß heute früh die Brücke nicht fahrbar war und für den Fahrverkehr gesperrt werden mußte.“ Eine große Empfindung für das Holzpflaster bedeutet diese Meldung nicht.

#### Feldpost-Mitteilung.

Rußland, den 24. 7. 15.

Werte Kollegen!

Ueber die Zufindung des Leichens bin ich sehr erfreut. Man will eben im Felde auch geistige Kost zu sich nehmen. Es mag eigenartig klingen, wenn ich schreibe, daß auch durch die Kette der Soldat gestärkt wird. Seit bald 14 Tagen sind wir immer auf dem Vormarsch und verfolgen die Russen, kommen kaum zu Ruhen. Im Schlaf kaum zu denken. Wir erkümmern mehrere festungsartige Stellungen der Russen, hätten wir solche Stellungen besessen, kein Zweifel könnte uns daraus verjagen. Die Russen sind Meister im Anlegen von Stellungen. Unsere Armees hat viele Tausende von Gefangenen gemacht, viel Kriegsmaterial erbeutet, aber wenig Kanonen. Diese schleppen sie beiseite weg. Die Oesterreicher und Madensen sind nicht mehr weit von uns. Schreibe diese Vorkämpfer an schönen Weichselufer. In der Ferne winken die Domtürme von der Festung Iwanograd, drüben über dem Fluß sind noch die Russen, jähden uns Liebesgaben in allen Größen von Zeit zu Zeit zu; die Gegend an der Weichsel ist sehr fruchtbar, die Ernte steht schön, doch wer wird sie erbringen? Diese groß und Durst auch, doch gibts hier genug Wasser. Viele Grüße sendet  
H. Reuzler.

#### Literarisches.

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15. (Union Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart.) Die Hefte enthalten gute Abbildungen. Auch die einzelnen Kampfschilderungen sind sehr pädagogisch gehalten. Der Preis pro Heft beträgt 25 Pfg. und muß als mächtig bezeichnet werden.

#### Adressen-Änderungen.

Sollingen. Kass.: Ludwig Hebel, Hochstraße 25.  
Sommer- und Winterhausen. Vorf. u. Kass.: Paul Ditz, Steinweg in Winterhausen am Main.  
Wolfschagen. Kass.: Wilhelm Pahl, Nr. 31.

#### Briefkasten.

L. Stiglbauer, Neuburg. Besten Dank für die Mitteilungen. — L. Dolomiten-Jägerbrigade. Vielen Dank für Deine große Aufmerksamkeit. Der ganze „Stab“ war über Deine Sendung erfreut. Beken Gruß. — Beheringer. Es ist möglich, daß schon demnächst die Löhnung der Lazarettkassen erhöht wird. Die Sache beschäftigt jetzt das Reichskriegsamt. Deswegen unsere Ergänzung unseres Briefes. Besten Gruß und baldige Genesung.

## Einige solide Steinmetzen

welche in gotischen Arbeiten, in Muschelfalk und hartem Sandstein tüchtiges leisten, können andauernde und gut bezahlte Beschäftigung finden. Bewerbungen sind an die Bauleitung der Mauerbauhütte St. Nikolaus in Heberlingen am Bodensee zu richten.

## Im Felde gefallen

sind nachstehende Kollegen:

- Otto August Bittor, 28 Jahre alt, aus der Zahlstelle Etzsburg.
- Kranz Andros, 25 Jahre alt, aus der Zahlstelle Gibeisbad.
- Johann Lang, 34 Jahre alt, aus der Zahlstelle Bamberg.
- Heinrich Kirschner, 31 Jahre alt; Albert Schimpke, 37 Jahre alt, beide aus der Zahlstelle Striegau.
- Eugen Horst, 26 Jahre alt, aus der Zahlstelle Oberburg.
- Karl Garbe, 29 Jahre alt, aus der Zahlstelle Lutier.
- Karl Helm, 46 Jahre alt, aus der Zahlstelle Bernburg.
- Karl Keller, 31 Jahre alt, aus der Zahlstelle Erdingen.
- Georg Meyer, 24 Jahre alt, aus Seinhheim.
- Gustav Hanke, 33 Jahre alt, aus der Zahlstelle Goldberg.
- Joseph Maler, 34 Jahre alt, aus der Zahlstelle Zulfeld.
- Joseph Vornehm, 34 Jahre alt, aus der Zahlstelle Tittingen.

Ehre ihrem Andenken!

(Wir ersuchen die Vertrauensleute, daß auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesanmeldungsformular ausgefüllt wird.)

## Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Kenntnis einlangelt werden.)

In Arnshorf (Oberlausitz) am 11. August der Granit-arbeiter Ernst Handig, 54 Jahre alt, an Wundstarrkrampf.  
In Dresden am 4. August der Sandsteinmetz Oskar Fischer, 44 Jahre alt, an Tuberkulose.  
In Leipzig am 15. August der Sandsteinmetz Max Reinhold, 43 Jahre alt, an Tuberkulose.  
Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: H. Staudinger, Leipzig.  
Verlag von Paul Starke in Leipzig.  
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.